

Botte aus dem Riesengebirg

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn;

No. 5.

Hirschberg, Donnerstag den 2. Februar 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlessischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In Deutschland sind im Großherzogthum Baden zwei neue geistliche Behörden, nämlich ein evangelischer und ein katholischer Ober-Kirchen-Rath errichtet worden, welche aus den beiden Kirchen-Ministerial-Sektionen gebildet werden und dem Ministerium des Innern untergeordnet sind. — Im Königreiche Würtemberg hat die Kammer der Abgeordneten beschlossen: daß Eisenbahnen im Königreiche auf Staatskosten gebaut werden sollen.

In den Niederlanden haben die Amsterdamer Kaufleute gegen den zuletzt mit Belgien abgeschlossenen Vertrag eine Beschwerdeschrift bei den General-Staaten eingereicht.

In Frankreich haben in der Pairs-Kammer am 20. Januar die Berathungen über die Adresse, als Antwort auf die Thronrede, welche die Adress-Kommission abgefaßt und die eine reine Umschreibung der Thronrede ist, lebhaft begonnen. Die Opposition brachte mehrere Zusätze in Vorschlag, welche sich gegen das Durchsuchungsrecht englischer Kreuzer und für eine Protestation gegen die dieserhalb bestehenden Verträge mit England bezogen; der Conseil-Minister, Herr Guizot, widerlegte sich diesen Vorschlägen lebhaft und erklärte, daß eine Kundgebung in diesem Sinne, wie man sie verlange, eine Quelle der Kollisionen und der Gefahren werden könne; jedenfalls würde sie als ein Akt großer Unklugheit und politischen

Ungechicks seyn. In der Sitzung am 24. sind alle diese Zusätze von der Pairs-Kammer verworfen worden. — Große Ueberschwemmungen suchten auch diesen Winter mehrere Departements furchtbar heim.

In England wurde zu London am 20. Jan. Nachmittags auf offener Straße und bei hellem Tageslicht ein Mordanschlag auf Herrn Drummond, den Privat-Secretair Sir R. Peel's, gemacht. Die Schußwunde scheint nicht tödtlich zu seyn; der Mörder ist verhaftet. (S. England.) — Die Stürme haben in den vereinigten Königreichen und an den Küsten unendlichen Schaden angerichtet; eine so große Menge Unglücksfälle sind seit 1824 nicht vorgekommen.

Die Nachrichten aus Spanien sind des schlechten Wetters und der unfahrbaren Wege halber um mehrere Tage im Rückstande. Man weiß übrigens durch Nachrichten von der Gränze, daß in dem Zustande von Barcelona bis zum 13ten d. Mts. keine merkliche Veränderung eingetreten ist. Am Schlusse der mit dem 11ten abgelaufenen Frist zur Zahlung der Contribution war nicht der sechste Theil der aufgelegten Summe eingelaufen. Die Grund-Eigenthümer waren mit ihren Zahlungen am stärksten im Rückstande; sie hatten nicht einmal 100,000 Realen zusammengebracht. Der General-Capitain hatte übrigens die angebrochten Zwangsmaßregeln noch nicht eintreten lassen, er schien vielmehr einen neuen Vorwand zum Temporisiren zu suchen.

F n l a n d.

Berlin, 27. Januar. Aus dem Westphälischen Merkur sind mehrere Berliner Briefe über die Angelegenheiten des Pater Henricus Gofler, die Klarissen-Nonnen von Paderborn, die angeblich hier betriebene Vereinigung der evangelischen und katholischen Kirche und dgl., auch in andere deutsche Blätter übergegangen. Wir haben Grund, vorauszusetzen, daß die gedachten Briefe dem Pater Henricus selbst ihren Ursprung verdanken; auf den Inhalt derselben, so unrichtig dieser in fast allen Beziehungen sich auch darstellt, halten wir unter diesen Umständen ein näheres Eingehen nicht für erforderlich.

Stettin, 19. Januar. Seit kurzer Zeit steht hier, für Rechnung des Staats, eine Korvette, zu 16 Kanonen gebohrt, auf dem Stapel, deren Bau, durch den Schiffs-Baumeister Eberghagen, der ein praktisches Studium auf den Schiffsbau in Amerika's, Englands und Frankreichs gemacht hat, geleitet, wahrscheinlich noch in diesem Jahre vollendet werden wird. Die Korvette wird nach Art der Fregatten konstruirt, und es liegt der Zweck dabei zum Grunde, angehende Schiffs-Baumeister im Bau von Marine-Schiffen zu unterweisen. Gleichzeitig aber wird dieselbe das erste Marine-Schiff Preussens und des Zollvereins sein, da unsere Küsten, außer einigen Kanonenbooten, noch gar keine Kriegs-Seefahrzeuge aufzuweisen haben.

D e s t e r r e i c h.

Wien, 20. Jan. Der Oberst-Burggraf von Böhmen, Graf Chotel, hat einen schmerzlichen Verlust erlitten, indem am 15. Januar sein 19jähriger Sohn, Emanuel, in Prag am Scharlachfieber gestorben ist. Die Studirenden der Rechte der Universität Prag geleiteten ihn unter großer Theilnahme am 16. Abends mit einem Fackelzuge nach der Familiengruft in der St. Nikolai-Kirche.

Aus dem böhmischen Erzgebirge laufen die betrübendsten Nachrichten über den dortigen Nothstand der ärmern Klassen, großentheils aus Spizenklöpplern bestehend, deren Erwerb in neuerer Zeit ungemein gedrückt ist, ein. Der Mangel ist an verschiedenen Orten so groß, daß eine förmliche Hungersnoth zu befürchten steht. Die angränzenden Gemeinden haben sich indessen der bedrängten Brüder angenommen, bis eine wirksamere Hülfе diesem Elende steuern dürfte. Von allen Seiten gehen Sendungen in Geld (freilich nur geringe Summen) und Brod ein; von dem letztern sind Transporte von 1000 und 500 Laib von verschiedenen Seiten angekommen, und sogleich an die Bedürftigsten vertheilt worden.

I t a l i e n.

Neapel, 8. Januar. Die Ratifikationen des Ehevertrages zwischen Sr. Maj. dem Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien, und der Prinzessin Theresia Christina Marie von Neapel sind ausgewechselt worden. Unmittelbar nach der Ankunft des bevollmächtigten brasilianischen Ministers, welcher auf einem brasilianischen Geschwader hier erscheint, wird die Vermählung durch Procuration Statt finden, und dann die Prinzessin nach Rio de Janeiro abgehen. Sr. k. H. der Graf von Syrakus wird den Kaiser vertreten.

Neapel, 10. Jan. Sr. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen.

Neapel, 12. Januar. Heute wurde unsere Stadt durch den Tod des Prinzen Antonio Grafen von Lecce, dritten Bruns-

ders Sr. Majestät des Königs, geboren am 23. September 1815, in Trauer verfest. Der König und die Königin sind diesen Morgen nach Caserta gegangen. Die Börse bleibt drei Tage lang geschlossen. Die Hof-Trauer ist auf drei Monate festgesetzt, nämlich 1 Monat tiefe, und 2 Monate halbe oder leichte Trauer.

Genoa, 15. Jan. In der Nacht zum 13. hatten wir hier einen fürchterlichen Sturm, welcher auch den Hafenwerken, die bereits 200 und 500 Jahre allen Stürmen getrotzt, beträchtlichen Schaden gethan hat. In einem folgenden Sturm in der Nacht zum 14. verunglückten zwei franz. Schiffe unweit unsers Hafens.

Bologna, 7. Januar. In Medicina, einer kleinen Stadt unserer Provinz, haben Unordnungen Statt gefunden, wobei ein Wachtmeister getödtet, und zwei Karabiniere verwundet wurden. Etwa zwanzig Personen sind verhaftet worden. — Es heißt wieder, der Papst werde am Jahrestage seiner Thronbesteigung eine Amnestie für politische Vergehen bewilligen.

F r a n k r e i c h.

Die Verhältnisse mit Spanien sind noch immer dieselben. — Die französische Regierung besteht auf einen förmlichen Widerruf und einer Ehrenerklärung in der Madrider offiziellen Zeitung, und das ist es eben, was Espartero wider thun kann, noch will; es wird also wohl lange dauern, bis ein französischer Gesandter in Madrid erscheint. Nach den letzten Mittheilungen des französischen Geschäftsträgers in Madrid ist das letzte Zugeständniß, das Espartero machen will, ein mündlicher Widerruf durch den spanischen Geschäftsträger Hernandez in Paris an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Man zweifelt, daß diese halbe Satisfaction hier angenommen werden wird.

Der Regen und Wind hat an den Befestigungswerken von Paris durch Wegspülung des Erdreichs und Beschädigung des Mauerwerks so viel Unheil angerichtet, daß man den Schaden auf mehrere Million anschlägt.

Der Dekan vom 15. Nachmittags war in Bayonne so heftig, daß er das Seewasser über die Quais in die Stadt hineintrieb. Es wurde Sturm geläutet und alle Schiffer in dem Hafen verließen ihre Fahrzeuge. — Auch Nantes hat, und zwar durch den hohen Stand der Loire, eine ganz unerhörte Ueberschwemmung erlitten. Man fährt in mehreren Straßen mit Rähnen.

Die Trümmer des verunglückten Indiefahrers Conqueror sind für 12,283 Frs. verkauft worden. An Waaren-Collis und Rumpffässern hat man ungefähr 200 geborgen. Der einzige gerettete Mensch, ein junger Offizier, wurde besinnungslos in einem Boot an die Küste getrieben. In diesem Boot hatten sich 24 Personen, meist Frauen und Kinder, eingeschiffet, die bis auf diesen einen Geretteten sämmtlich ertranken.

E n g l a n d.

Es bestätigt sich, daß England als Schiedsrichter zwischen Spanien und Frankreich auftritt, und Frankreich die gewünschte Genugthuung von der Madrider Regierung zu verschaffen sucht. Seit zwei Jahren spielt England nun das zweite Mal diese Vermittlerrolle.

Die Nachricht von dem Tode der beiden britischen Offiziere, Oberst Stoddara und Kapit. Conolly, in Bokhara, wird durch ein Schreiben aus Konstantinopel in dem M. Herald bestätigt. Beide wurden von den Behörden in Bokhara als Spione

verhaftet; durch die Vermittelung des russischen Agenten daselbst hätten sie ihre Freiheit wieder erhalten können, sie lehnten diese aber ab. Hierauf folgten Verhöre und Folter, endlich wurden sie aus dem Gefängnis auf den Marktplatz geführt, und dort enthauptet. Oberst Stoddara's Kopf fiel zuerst; dem Kapit. Conolly ward unter der Bedingung des Uebertritts zum Islam Begnadigung angeboten, er verwarf das Anerbieten aber standhaft, und erlitt gleichfalls den Tod. Beide waren britische Agenten, der erstere nach Rhina, der andere nach Rhokand bestimmt; Kapit. Conolly ist der Verfasser des bekannten, interessanten Reisewerks über Central-Asien.

Auf den Privat-Sekretair Sir R. Peels, Hen. Drummond, wurde am 19. Jan. bei hellem Tage (Nachmittags 3 Uhr) ein Mordversuch gemacht. Hr. D. befand sich auf der Rückkehr von dem Bankierhause seines Bruders nach Downingstreet, in der Gegend zwischen der Admiralität und dem Kriegs-Ministerium, als ein Mensch sich ihm hinterrücks näherte und ein Pistol auf ihn abfeuerte. Ein Polizeibeamte, welcher Zeuge der That war, bemächtigte sich sogleich des Mörders und verhinderte, daß ein zweiter Schuß, den er schnell aus einem andern Pistol abfeuerte, gleichfalls traf. Die erste Kugel war in der Gegend des Rückgrats eingedrungen und fand sich später nicht unter der Wagengrube vor; dessenungeachtet haben die Aerzte die beste Hoffnung auf die Wiedergenesung des Verwundeten. Der Mörder heißt Daniel Macnaughten, doch weiß man noch nichts Näheres über seine Familien-Verhältnisse und die Beweggründe zu seiner That. In seinen Taschen fand man 2 Fünfpfundnoten, 4 Lvsr. in Gold und den Empfangschein einer Glasgower Bank für die Summe von 750 Lvsr. Als der Polizeibeamte ihn verhaftete, hörte er ihn die Worte murmeln: „Er soll meine Ruhe nicht länger stören.“

Aus den zahllosen Berichten über die schrecklichen Folgen des letzten Orkans geht hervor, daß er sich mit unerhörter Wuth über die ganze Küste von England und Schottland, vermuthlich auch Irland, verbreitet und einen Verlust von Menschenleben, Schiffen und ihrer Ladungen verursacht hat, wie er seit dem Jahre 1824 nicht vorgekommen ist. Verkündet wurde er durch ein auffallendes Sinken des Barometers. Nach einer Beobachtung in Liverpool stand das Barometer am 12., am Tage vor dem Orkan, auf 28,92 und am 13ten Morgens, kurz vor dem Eintritt des Sturmes, auf 28,05, weshalb manche Personen Besorgniß vor dem Herannahen einer Ederbeschütterung zu hegen begannen. (In Manchester soll das Barometer am 13. Mittags sogar bis auf 27,93 gesunken seyn.) Wie an der Südküste von England, hat auch im Norden der Orkan große Verheerungen angerichtet. Bemerkenswerth ist, daß er seine ganze Wuth nur auf einen schmalen Küstenstrich ausgelassen zu haben scheint, wie denn z. B. in Manchester, das etwa 30 engl. Meilen mehr landeinwärts als Liverpool liegt, nur ein ziemlich starker Sturm verspürt wurde, während in Liverpool sowohl in der Stadt, als auf dem Meere der Orkan so heftig wüthete, daß die Dampfboote, welche die Verbindung zwischen den beiden Ufern vermitteln, ihre Fahrt einstellen mußten. Nach den Berichten über die Schiffbrüche, giebt es fast keinen, der nicht zugleich einen größeren oder geringeren Verlust von Menschenleben meldet. In der Nähe von Liverpool, sind mehrere amerikanische und zwei schottische Schiffe gestrandet, welche letztere

den größten Theil ihrer Mannschaft verloren haben; bei Bristol haben acht oder neun Schiffe dasselbe Schicksal gehabt, doch scheint ihre Mannschaft gerettet. Im Hafen von Yarmouth hatten mehr als 200 Schiffe Verluste an Anker und Untertauen erlitten und mehrere sind in Folge davon verunglückt; bei Stherness sind sechs bis sieben Schiffe verloren gegangen, worunter ein großes amerikanisches, der „Smarang“, dessen Mannschaft sich indeß gerettet hat. — Außer dem Conqueror ist während des letzten Sturms noch ein anderer Ostindienfahrer, die „Jessie Logan“, von 860 Tonnen im Canal, in der Nähe von Launceston, verunglückt. Als das Schiff an den Felsen scheiterte, war es von der Mannschaft und den Passagieren bereits verlassen, doch hat man von ihnen keine Kunde und sie sind wahrscheinlich sämmtlich ertrunken. In der Bai von Dundrum (in der irischen Grafschaft Down) warf ein plötzlicher Windstoß eine Menge Fischerboote um, wobei 74 Personen das Leben verloren.

Nach den letzten Berichten vom Cap der guten Hoffnung, dauert die Aufregung unter den holländischen Bauern fort, und ein Theil der Ansiedler am Drangefluß hat sich, unter der Anführung eines gewissen Mōke, von der britischen Oberhoheit losgesagt.

Spanien.

Die in Folge des Belagerungs-Zustandes zu Barcelona eingesezte Militär-Kommission hat in den letzten Tagen 72 neue Urtheile gefällt. Von diesen lauten 64 auf Freisprechung, und 8 auf Einsperung von 1 bis 4 Jahren.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Januar. Am gestrigen russischen Neujahrstage feierten die General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, der Minister des kaiserlichen Hofes, Fürst N. M. Wolkonski, und der Präsident des Reichs-Rathes, Fürst J. W. Wasiltschikoff, ihr 50jähriges Dienst-Jubiläum. Auf Allerhöchsten Befehl versammelten sich am gestrigen Morgen sämmtliche General- und Flügel-Adjutanten, so wie die Divisionär-Corps aller Garde-Abtheilungen, im Winter-Palast. Sr. Majestät begaben sich mit diesem Gefolge, und begleitet von sämmtlichen anwesenden Großfürsten, in die Wohnung des Fürsten Wolkonski, und später in die des Fürsten Wasiltschikoff, um beiden Jubilaren Glück zu ihrem Ehrentage zu wünschen. Der Fürst Wolkonski wurde an diesem Tage zum Chef des Bieloserski'schen Infanterie-Regiments, der Fürst Wasiltschikoff zum Chef des Achrty'schen Husaren-Regiments ernannt, welches der Letztere in den denkwürdigen Tagen des Jahres 1812 als Commandeur geführt hatte. Von beiden Regimentern hatten Sr. Majestät Abtheilungen nach St. Petersburg kommen, und als Ehrenwachen an den Wohnungen der Jubilare aufstellen lassen. Zur Feier des Tages wurden noch: der 64jährige Enkel des Fürsten (der Sohn des Kammerherrn Durnowo) zum Kammer-Pagen, die 3 Monat alte Enkelin (Tochter des dienstthuenden Ceremonienmeisters D. N. Wolkonski) zum Hof-Fräulein ernannt. In gleicher Art wurden die 12jährige Tochter des Fürsten J. W. Wasiltschikoff zum Hof-Fräulein ernannt, dessen jüngster Sohn aber in der Garde angestellt.

Serbien.

Belgrad, 10. Jan. Unsere gegenwärtige Regierung, die, durch ihre ungewisse Lage gedrängt, eine seltene Thätig-

keit, besonders in ihren auswärtigen Beziehungen, entwickelt und von London, Paris und selbst aus St. Petersburg regelmäßige Berichte über die Stimmung der Cabinette erhielt, weiß recht gut, daß man in der russischen Hauptstadt höchst ungünstige Ansichten über sie hegt, daß dagegen das Cabinet von St. James mit vieler Festigkeit zu ihrer Erhaltung aufgetreten ist. Frankreich selbst hat neuerdings seine Meinung dahin ausgesprochen, daß die durch die Serben mit Billigung der Pforte bewirkte Veränderung als eine vollbrachte Thatsache anzusehen sei. Die deutschen Mächte haben sich bereits in Constantinopel zu Gunsten der gegenwärtigen Verhältnisse ausgesprochen. Hr. v. Lieven hatte sich während seiner hiesigen Anwesenheit die gegen den Fürsten Michael Obrenowitsch vorgebrachten Beschwerden vorlegen lassen; man warf demselben vorzüglich Ungehorsam gegen die Pforte, Auflegung willkürlicher Steuern, Verbehalten von Ministern, die systematisch auf den Ruin des Landes hinarbeiteten, Grausamkeiten und gänzliche Unfähigkeit zur Führung der Zügel des Staats vor. Hr. v. Lieven prüfte Punkt für Punkt die gegen den Fürsten geltend gemachten Klagen und erklärte sie in seinem Bericht vom 22. November im Allgemeinen als falsch oder übertrieben. Er entschuldigt den Fürsten vorzüglich mit seiner Jugend und dem davon unzertrennlichen Mangel an Erfahrung. — Die Wahl des Groß-Logotheten Georg Bibesco zum Hospodar der Walachei hat hier Aufsehn erregt: man kennt ihn nämlich als einen eifrigen Russenfreund, und hätte seinen Bruder, Styreby, der bei Weitem selbstständigere Gesinnungen hegt, vorgezogen. Am 13. d., dem griechischen Neujahrstag, war Aufwartung im fürstlichen Schloß; sämtliche Minister, die Senatoren, der großbritannische Consul, so wie der französische, brachten ihre Wünsche dar, der russische erschien nicht. — So eben verbreitet sich das Gerücht, daß die Pforte, durch die Drohungen des Hrn. v. Butenliess eingeschüchtern, an Kiamil Pascha die Aufforderung habe ergehen lassen, seine über den Fürsten Michael und den Zustand Serbiens erstatteten Berichte zu rechtfertigen.

T ü r k e i .

Konstantinopel, 4. Jan. Der Ottomanische Botschafter am Französischen Hofe, Nafi Esendi, hat am 2ten diese Hauptstadt verlassen, um sich zu Lande, über Wien, an seine Bestimmung zu begeben.

Die Stadt Salonichi ist am 19. Dezember v. J. von einer neuen Feuersbrunst heimgesucht worden, welche, Smyrnaer Journalen zufolge, einen Schaden von mehr als 2 Millionen Türkischer Piaster angerichtet hat.

Das Echo de l'Orient vom 29. Dezember enthält folgende Nachrichten aus Syrien: „Das Englische Kriegsdampfsboot „Devastation“, welches gestern in Smyrna angelangt ist, bringt die bestrebendsten Nachrichten aus Syrien. Unsere Briefe reichen bis zum 14ten. Nach der von den Drusen bei ihrem Zusammentreffen mit den Ottomanischen Truppen in der Gegend von Saïda erlittenen Niederlage flüchtete sich ihr Häuptling, Schibli-Arian, mit den unter seinen Befehlen stehenden Corps in das Dorf Chita. Ungeachtet der starken Position, die er sich dort machen konnte, weil er durch den Bisig dieses Ortes die Verbindungen zwischen Damaskus und der Küste abschneidet, sah er dennoch ein,

daß er sich schwer würde behaupten können, und faßte daher den Entschluß, sich den Türkischen Behörden zu unterwerfen. Die übrigen Corps der Drusen zerstreuten sich hierauf, und jeder Widerstand ist verschwunden. Zwei andere ihrer vornehmsten Scheichs, Emir Kuslam und Jusuff Abdulmelek, waren gegen Damaskus hin geflohen. — Die Haltung der Maroniten war fortwährend dieselbe. — In Folge oben erwähneter Ereignisse war die Ruhe vollkommen hergestellt. — Am 1ten war durch die „Devastation“, welche mit Depeschen des Englischen Botschafters aus Constantinopel von Smyrna abgegangen war, die Nachricht von dem von der Pforte in der Syrischen Frage gefaßten Beschlusse in Beirut angelangt. Am folgenden Tage hatte eine Zusammenkunft zwischen dem Pascha von Beirut und den Consuln der fünf Höfe stattgefunden, und Alles ließ hoffen, daß die Lösung der Frage der so glücklich nach dem Libanon zurückgekehrten Ruhe nur noch mehr Festigkeit und Dauer geben werde.“

Konstantinopel, 4. Jan. Nach den zwischen Sarim Eff. und Hrn. v. Lieven gehaltenen Conferenzen in Betreff der serbischen Frage fand es die Pforte für gut, die von demselben bezeichneten Häupter der serbischen Umwälzung, den als Räuber bezeichneten Wukitsch und Abraham Petronowitsch, hieher zu berufen. Die Sprache, die sie in Betreff der russ. Einmischung in den serbischen Angelegenheiten gegen Hrn. v. Lieven führten, und ihre unzweideutige Erklärung, sich dem russ. Protectorat gänzlich zu entziehen, scheinen den Hrn. v. Lieven sehr erbittert zu haben. Inbeßem mag es selbst noch nicht im Interesse der Pforte gelegen haben, daß sich Wukitsch gegen die Sympathien und die Volksstimmung in ganz Serbien eine solche Sprache erlaubte. Jedensfalls glaubt die Pforte durch Entfernung des Wukitsch die Verhandlungen über diese Frage bedeutend geordnet zu haben und Viele fangen an, zu glauben, daß es sich ferner nicht mehr um die Restauration der Familie Obrenowitsch handeln dürste.

N o r d - A m e r i k a .

Die neuesten Nachrichten aus Newyork reichen bis zum 31. Dezember. Die amerikanischen Zeitungen theilen ausführliche Berichte über ein Kriegsgericht mit, welches über die Meuterer der nordamerikanischen Kriegsbrigade Somers gehalten worden ist. Auf demselben hatte sich das Schiffsvolk verschworen, alle seine Offiziere zu ermorden, dann gegen die zwischen England und Amerika fahrenden Packetboote zu kreuzen, sich ihrer werthvollen Ladungen zu bemächtigen, und jeder Entdeckung durch die Ermordung aller menschlichen Wesen auf denselben vorzubringen; der Plan ward indeß von einem der Theilnehmer verrathen, und die Ausführer, darunter leider auch der Sohn des amerikanischen Kriegsministers, auf der Stelle gehängt. Die Verhandlungen des Kongresses in Washington bieten nichts Interessantes dar; der Bericht des Finanzministers gewährt übrigens gute Aussichten in die Zukunft, indem er im Juni 1844 schon auf einen Ueberschuß rechnet. Briefe aus Valparaiso melden, daß Hercules, ein junger General, der unlängst aus Peru verbannt worden war, mit 300 Mann dahin zurückgekehrt sei, und nach einem vollständigen Siege über den General Torrico, sich des ganzen nördlichen Perus bemächtigt habe.

Die Rose am Vesuv.

(Erzählung von Adolph Kauske.)

Wem je das hohe Glück zu Theil wurde, in seinen Jünglingsjahren Italien, und vorzugswiese Neapel besuchen zu können, dem wird die Erinnerung daran auch als Mann und Greis nicht aus seiner Seele schwinden, und ihm gewiß selbst dann noch die freundlichsten Bilder vor dieselbe führen.

Auch Guido von Reinhart gehörte unter die Zahl derjenigen, welchen es Reichthum und Verhältnisse gestatteten, nach vollendeten Studien längere Zeit auf dem klassischen Boden Italiens verweilen zu können, und Neapel war es namentlich, was den schwärmerischen Jüngling mehr als jeder andere Ort ansprach, und zu längerem Aufenthalt veranlaßte.

An einem jener herrlichen Frühlingstage, von denen wir Nordländer nur unvollkommene Begriffe haben, machte Guido in Begleitung von vier andern Deutschen, mit denen er die Reise in den Süden Europa's unternommen — sämmtlich seine Universitäts-Freunde — einen Ausflug auf den Vesuv. In einer leichten Droschke flogen sie dem höchst anmuthigen Portici zu, besahen das königliche Schloß nebst Garten, so wie die Wohnung Massaniello's, und erreichten bald darauf das, malerisch am Fuß des Berges liegende, Städtchen Resina.

Kaum hatten unsere Reisenden den Wagen verlassen, als sie auch schon von einer Menge schwarzbärtiger Italiener umringt wurden, welche unter großem Geschrei, und mit höchst lebendiger Mimik sich ihnen als Führer auf den Vesuv anboten. Guido wählte sich einen aus, bestellte fünf Maulthiere, nebst den nöthigen Fackeln — denn die Gesellschaft wollte die Nacht durch auf dem Berge verweilen — und besah, während Alles besorgt wurde, mit seinen Freunden die wenigen Merkwürdigkeiten des Ortes, worauf sie die vorgeführten Thiere bestiegen, und nach einem kurzen Ritt den auf der Hälfte des Berges wohnenden Eremit erreichten, woselbst sie sich durch einige Flaschen lacrimae Christi zur Weiterreise stärkten.

Man erlasse mir das Erstaunen, die Ausbrüche der Bewunderung und Freude zu schildern, als die Reisenden den Rand des Kraters erreichten. Ein so großartiges Schauspiel will gesehen — nicht beschrieben sein. —

„Hole der Henker alle feuerspeienden Berge der ganzen Welt!“ rief der Architekt Abel, einer der Reisegefährten Guido's, als sie am nächsten Morgen höchst ermüdet, fast lahm, und theilweise verbrannt in Torre del Greco anlangten, „ich habe Einen bestiegen, besteige aber gewiß

keinen mehr,“ und dabei sah er sich höchst sehnsüchtig nach einer Ostria um, seine matten Glieder durch Speise, Trank und Schlaf zu erkräftigen.

„Gernach, gernach, Bruder Abel!“ erwiderte mit seiner klangreichen Stimme der Doctor Stachow, Guido's vertrautester Freund, „kommen wir erst nach Sicilien, bist Du wieder der Erste, der auf den Aetna klettert, und solltest Du auch die Hände zu Hülfen nehmen müssen.“ „Ganz gewiß!“ bekräftigte Walthor, der Älteste der Gesellschaft, „unser Abel bleibt der Alte; erst hat er nach jedem unbedeutenden Orte, wo vielleicht Kaiser Nero einmal geniest, oder Hadrian Siesta gehalten, eine förmliche Wuth, hinterher selbst über die großartigsten Naturschönheiten — bloßes Raisonnement, wenn namentlich sein theurer Leichnam Etwas dabei gelitten hat.“ — Alle lachten über die treffende Bemerkung, und traten in die offene Thür eines Gasthauses, wo ein herrliches *dejeuné à la fourchette* sie bald die ausgestandenen, nächtlichen Strapazen vergeffen ließ.

Guido und der Doctor, den wir lieber bei seinem Vornamen „Wilhelm“ nennen wollen, setzten sich nach aufgehobener Mahlzeit, während die Andern sich aufs Ohr legten, in die dunkle Weinlaube im Garten, und dachten wehmüthig ihrer Lieben in der Heimath. „Denke Dir,“ unterbrach Wilhelm das Schweigen, „die unaussprechliche Freude, wenn wir nach so langer Trennung, nach so vielen glücklich überstandenen Gefahren, auf dem Boden unserer theueren Heimath anlangen, unsere lieben Aeltern, und ich namentlich meine so heißgeliebte Marie, wiedersehen werden, welch' Entzücken, welchen Jubel wird es da nicht geben.“ Er schwieg. Guido fastete traurig seine Hand, und erwiderte: „ja, Du Glücklicher! Du wirst von einem edlen Mädchen treu und wahr geliebt, eine rosigge Zukunft liegt vor Deinen Blicken, indes ich nur in die schwarze Nacht eines finstern Verhängnisses schauen kann. Abhängig von einem stolzen, strengen Vater werde ich gezwungen, nach meiner Rückkehr in's Vaterhaus einem Wesen mich zu verbinden, das ich weder lieben, noch achten kann. Ich kenne die Macht der Liebe nicht, noch fesselte mich kein Mädchen länger, als etwa auf wenige Augenblicke, ich fand sie in der Regel alle flach, geistlos, nur dem Puh und ihrer Eitelkeit fröhnend; sollte ich je ein weibliches Wesen finden, was den Ansprüchen, die ich an meine künftige Gattin mache, genüge, ich wäre im Stande, dem ganzen Zorn meines Vaters zu Drog, sie dennoch zu ehelichen, und würde bei einem stillen, anspruchlosen Le-

den glücklich und zufrieden sein.“ — „Nieder Guido,“ nahm Wilhelm das Wort, „überlasse Dich und Dein künftiges Schicksal der Alles zum Besten lenkenden Hand der gütigen Vorsehung, sie weiß gewiß, was zu Deinem Frieden dient.“

Die Marsellaise singend, kam jetzt der vierte Begleiter des Herrn von Reinhart, der Baron von Rürten, ein lustiger Rheinländer, den Garten entlang, und suchte die Freunde in der Laube. „Messieurs!“ rief er, „unser Phaeton ist von Messina angekommen, beliebt es Euch mit nach Pompeji zu segeln, so muß ich gehorsamst bitten: sich zu erheben, sonst fahren wir drei Unverwüstlichen allein, und Ihr könnt dabei nach Herzenslust schwärmen. Also allons enfants!“ — Es wurde gefahren, und unter munterm Gespräch erreichte die Gesellschaft bald Pompeji.

Jedem Gebildeten drängt sich gewiß, wenn er die Gräberstraße entlang dem Thore Pompeji's zuschreitet, ein eigenthümliches, unbeschreiblich wehmüthiges Gefühl, man möchte es heilige Trauer nennen, mit Ungewalt auf, und stimmt wohl selbst den Leichtsinigsten ernst. Auch unsern Freunden erging es nicht anders, der lustige Baron ward sogar zum ernstern Beschauer, sein immerwährender Witz schwieg. Die Ausbrüche seiner ewig heitern Laune verstummten. — Lange wandelten sie schweigend und beschauend die äßen Straßen umher, halb hier, halb da die großartigen Ueberreste altrömischer Baukunst bewundernd, oder über die Höhe, auf welcher damals der Luxus der Bewohner gestanden, erstaunend, bis endlich der Doctor das lange Schweigen mit dem Vorschlage unterbrach: „die Nacht hier zu erwarten, und bei Vollmondschein noch einmal die Stadt zu durchwandern, um auf diese Weise einen viel romantischern, schauerlichern Anblick zu genießen, als am Tage.“

So sehr auch Abel dagegen protestirte, und der Baron ihm beistimmte, so gab doch die Mehrzahl den Ausschlag, und auch jene beiden beruhigten sich, da der hier angestellte Cicerone ihnen versicherte: es gäbe ganz in der Nähe eine gute Osteria und herrlichen Wein daselbst. — „Zuerst also dahin,“ rief freudig Abel, „um den Körper zu stärken, die Seele ist dann auch fähiger, alle die schauerlichen Eindrücke besser auszuhalten, die uns bei Mondschein hier erwarten.“ „Wahr gesprochen, Bruder!“ bekräftigte der Baron. Beide nahmen den Cicerone unterm Arm, und fort ging's im Fluge nach dem nahen Weinhaufe. Die Uebrigen schlenderten langsam nach.

Schon hatten der Baron und Abel einen Rasenplatz vor dem Hause, überschattet von hohen Pinien, mit Tisch und Stühlen versehen lassen, und empfangen die Nachzügler,

verschanzt hinter inhaltschweren Weinkrügen, und bereits eine mächtige Salami mit vielem Appetit verzehrend. Alle nahmen fröhlich Platz. —

Ein herrliches Panorama lag vor ihren Blicken. Rechts die blauen Berge Kalabriens, links der Vesuv, dessen Donner vernehmlich bis zu ihren Ohren drang, im Vordergrund die, seit beinahe zweitausend Jahren unter Schutt und Asche begraben gelegene Stadt, hinter ihnen Castell a mare und das unendliche Meer mit den reizenden Inseln Ischia und Capri.

„Vidi Napoli, e poi mori!“ rief entzückt Walthor, und schaute begeistert in der Gegend umher. — „Pah, pah,“ erwiderte der Baron, „ich will deshalb doch nicht sterben, wenn ich auch Neapel gesehen habe. Giacomo,“ so hieß der Cicerone, welcher als dienstthuender Kammerherr hinter ihren Stühlen stand, und begierig die Ueberreste des Mahles verzehrte, „Giacomo, wem gehört die prächtige Villa dort rechts an der Straße nach Salerno?“ — „Ihre Excellenz der Frau Marchese Bandini, Wittve des Marchese Bandini, welcher vor zwei Jahren in Palermo von Banditen erstochen wurde. Eine der reichsten Damen in der ganzen Gegend, aber stolz, sehr stolz,“ referirte der Gesagte mit italienischer Geschwätzigkeit.

„Sind nicht etwa hübsche, junge Marchesinnen vorhanden?“ frug Abel neugierig.

„Eine, gnädiger Herr!“ erwiderte Giacomo, „aber ein Engel, ach! ein wahrer Engel, so schön, so gut, so herablassend, ganz das Gegentheil von ihrer Mutter. Man nennt sie überall, wahrscheinlich weil sie Rosa heißt, nur die schöne Rosa am Vesuv.“ — „Alle Wetter!“ unterbrach hier Abel den Erzähler, „die müssen wir sehen, Kinder! kommt, wir gehen hin.“

„Seht nur, seht,“ erwiderte lachend Walthor, „unser Mädchenhasser will hier auf Liebesabenteuer ausgehen, und seinem wohlgepflegten Körper deshalb sogar eine Fußreise von einer guten halben Stunde zumüthen; Bruder! das ist ein sicheres Zeichen Deines baldigen, seligen Endes.“ —

Die Sonne war längst untergegangen. Unsere Reisenden brachen deshalb auf, und schritten der, lautlos in der Abenddämmerung vor ihnen liegenden, Stadt zu, um den Aufgang des Vollmondes in den Ruinen selbst zu erwarten. Sie hatten einen herrlichen Genuß. Um Vieles effektvoller nahm sich das Ganze bei der Beleuchtung des Mondes aus — weit mächtiger traten die riesigen Formen der gewaltigen Bauwerke, gehoben durch scharfe Schlag Schatten, hervor — viel einsamer, stiller, und doch wiederum scheinbar belebter, erschienen die ausgedehnten Ruinen. —

„Ach! könnte ich an der Seite meiner geliebten Marie all dieses Herrliche genießen, wie glücklich, wie selig wäre ich dann!“ raunte Wilhelm leise seinem Guido in's Ohr, nahm ihn beim Arm, und beide Freunde gingen, während die Andern noch auf dem großen, ehemaligen Forum verweilten, dem Amphitheater zu, was eine kleine halbe Meile von der Stadt entfernt liegt.

Kaum hatten sie schweigend die imposante Ruine betreten, als sie am entgegengesetzten Ende mehrere Stimmen vernahmen, und so weit es das Halbdunkel erlaubte, auch die Conturen einiger Personen unterscheiden konnten. Furcht war Beider Fehler nicht, doch schlichen sie leise im Dunkel des untern gewölbten Ganges längs der Ruine hin, und gelangten auf diese Weise, unbemerkt von den Fremden, ganz in der Nähe derselben, und Guido, des Italienischen mächtig, verstand deutlich jedes ihrer Worte.

„Signora Gasparini,“ brummte eine tiefe Bassstimme, „für heut ist's nichts, die Zeit ist zu kurz, der Arbeit gewiß viel, und der tüchtigen Bursche zu wenig, folgt einmal dem Rathe eines alten, erprobten Freundes, verschiebt die Sache auf morgen, glaubt — —“

„Schweig!“ befahl mit barschem Ton der Angeredete, „ich muß es besser wissen, heut — oder sobald nicht. — Morgen vielleicht schon erhält die alte Hebe Bandini Besuch von Verwandten aus Sicilien, wie mir meine besten Spione berichtet, es wird dann lebhaft in der Villa, und unsere jetzt leichte Arbeit um Vieles schwerer.“ „Du Filipp!“ fuhr er im Befehlshabertone fort, „gehst jetzt nach St. Stefano und bringst die Bursche von dort nach der Villa Bandini, Punkt sechs Uhr werdet ihr dort sein, und mich links von der Villa im Park beim Appollo-Tempel treffen. Gewehre gut geladen, und Alles möglichst ohne Geräusch. Doch jetzt kommt, ich höre Tritte und Stimmen.“

Deutlich konnten die beiden Freunde sehen, wie drei, in weite Mäntel gehüllte Gestalten die Ruinen verließen, die Letztere blieb horchend einige Augenblicke im Ausgange stehen, und verschwand dann gleich ihren Konsorten in den nahen Weingeländen.

„Wilhelm!“ sprach ganz erstaunt Guido zu seinem Freunde, der nichts von dem Gespräch verstanden, „hier gilt's zu zeigen, daß ein deutsches Herz in unserer Brust schlägt; laß uns rasch die Gefährten suchen.“ Unwiderstehlich zog er den Doctor aus dem Dunkel des Ganges nach der Mitte des Gebäudes, wo so eben die übrige Gesellschaft anlangte. Guido erzählte in gedrängter Kürze, was er so eben vernommen. Laut jubelten die Freunde über den glücklichen Zufall, der ihnen eine Gelegenheit verschaffte, ihren Muth zu erproben. „Herrlich, herrlich!“

jauchzte der muntere Baron, „es soll mir ein wahres Seelengaudium sein, mit dem größten Banditen-Chef unserer Zeit nähere Bekanntschaft zu machen.“

In größter Eil, zu nicht geringem Erstaunen Giacomo's, der ihnen leuchtend folgte, verließen sie das Amphitheater, und schritten über Stock und Block dem Weinhause zu, wo ihr Kabriolet stand. Guido nahm den Wirth bei Seite, frug ihn nach dem zunächst wohnenden Podesta (Orts-Oberhaupt), und bat sich eiligst einen sichern Boten dahin aus. Abel machte sich anheischig, damit er nämlich nicht viel zu Fuß gehen durfte, nach Torre del græco zurück zu fahren, und dort vom Podesta bewaffnete Mannschaft zu requiriren. Der Baron und Walter blieben im Gasthause, während Guido in Wilhelms und des Boten Gesellschaft der etwas entfernt liegenden Wohnung des Podesta's zueilte.

Ein alter, ehrwürdiger Greis öffnete nach wiederholtem Klopfen die Pforte, und frug höflich, wiewohl nicht ohne Verwunderung, nach den Wünschen der eintretenden Fremden. Herr von Reinhart setzte ihn von dem in Kenntniß, was der geneigte Leser bereits weiß, und bat ihn um Hülfe, das Unglück von der Villa abzuwenden. Der gute Alte würde Guido's gerechte Bitte gewiß erfüllt haben, wäre er nicht so unvorsichtig gewesen, den Namen „Gasparini“ zu nennen. Da war's beim Podesta aus. Zitternd, und sich bekreuzigend bat er die muthigen Jünglinge, doch ja von ihrem verwegenen Vorhaben abzustehen, wenn ihnen Leib und Leben lieb sei, denn Gasparini sei ein Erzzauberer, und stehe mit dem leidhaftesten Gottseibeiuns im engsten Bunde. Lächelnd erwiderte ihm Guido: „daß sie das nicht abhalten würde, zu thun, was sie sich vorgenommen, und was die Pflicht von ihnen fordere.“ Sie empfahlen sich dem tapfern Gemeinde-Oberhaupte, und lehrten eilenden Laufes in die Osteria zurück. — Während aller dieser Vorbereitungen war es beinahe vier Uhr in der Nacht, nach italienischer Zeitrechnung, geworden, daher hohe Zeit für unsere Freunde, daß sie handelten. Es ward beschlossen: Guido, Wilhelm und der Baron von Kürtern sollten ohne Verzug, geleitet von Giacomo und dem Boten, welchen Letztern Guido für diese Nacht engagirt hatte, nach der Villa gehen, die Marchese von der ihr drohenden Gefahr in Kenntniß setzen, alle Anstalten zur Vertheidigung treffen, und dann ruhig abwarten, bis Walther und Abel mit Hülfsstruppen ankommen würden. Eben waren sie im Begriff abzugehen, als Abel in gestrecktem Trabe aus der Stadt zurückkehrte, der Podesta und zwei Gensd'armen begleiteten ihn. Nun brach die kleine Armee auf. Der Podesta, Guido, der Doctor und ein Gensd'arm bildeten die

Avant-Garde, dann folgten der Baron, Walthor und Abel, Letzterer sehr bedauernd, daß das Unternehmen nicht zu Wagen oder zu Pferde abgemacht werden konnte; der zweite Genß'arm mit Giacomo und dem Boten beschloßen den Zug. Vorsichtig und geräuschlos schritten sie, in kleinen Entfernungen einander folgend, auf der großen Straße von Salerno fort. Der Besuch in seiner Feuerpracht donnerte ihnen seinen Beifall zu, und es gemahnte unsere Freunde, als sei dies die nöthige Artillerie zu ihrem, ihnen wahrscheinlich bevorstehenden, Kampfe. Der Vollmond schwamm ruhig am dunklen, itallischen Himmel, den kein Wölkchen trübte — ein leiser West, vom Meere wehend, bewegte die Wipfel der Pinien und Myrthen, und schon leuchteten ihnen aus dem Dunkel derselben die glänzenden Gebäude der Villa entgegen. Alles war still, kein Geräusch störte ihre nächtliche Wanderung, noch wenige Minuten, und sie waren am Ziele. —

Der Podesta klopfte wiederholt an die verschlossene Pforte, endlich frug eine rauhe Stimme von innen: „wer so spät noch Einlaß begehre?“ Das Stadt-Oberhaupt nannte seinen Namen, der Portier öffnete, und zu seinem nicht geringen Erstaunen mußte er sehen, wie zehn dunkle Gestalten sich durch die enge Pforte in den geräumigen Schloßhof drängten. Augenblicklich wurde der Maggior duomo gerufen. — In einen großgeblumten, türkischen Schlafrock gewickelt, erschien der, aus süßem Schlummer aufgestörte, Hausmeister, und empfing die Fremden eben nicht mit dem freundlichsten Gesicht, aus dem er sich mit Mühe den Schlaf zu reiben suchte. Bald jedoch änderte sich die Scene. Das mächtige Schlüsselbund entfiel vor Schreck seiner zitternden Hand, als ihm der Podesta die Ursache des nächtlichen Besuchs entdeckte, Leichenblässe überzog sein umfangreiches Gesicht, und kaum vermochte er mit bebender Stimme dem Portier zu befehlen: „in größtmöglicher Schnelligkeit sämmtliche Dienerschaft des Schlosses aus den Betten zu treiben,“ er selbst eilte beflügelten Schrittes dem Schlafzimmer der grävigen Frau zu, um auch diese aus den Armen Morpheus zu reißen, und sie von der drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. Gefasster und ruhiger, als Guido erwartet hatte, trat nach wenigen Minuten die Marchese, eine hohe Gestalt mit stolzer Haltung, gehüllt in ein weites Nachtgewand, unter die Anwesenden, und bat mit etwas wankender Stimme, „doch ja Alles zu ihrem Schutze, zu ihrer Sicherheit anzuwenden.“ Mit edlem Anstande versicherte ihr Guido, daß Nichts verabsäumt werden sollte, um das Unheil abzuwenden, und bat

nur noch, jedes Geräusch bestmöglichst zu vermeiden, und ihm die Leitung des ganzen Unternehmens zu überlassen, was denn auch Alle, selbst der etwas hochtrabende Podesta, gern zufrieden waren. Der Hausmeister hatte während dieser Zeit die wohlverfoggte Kükstammer der Villa geöffnet, und leuchte unter der Last von Karabinern, Terzerolen und Stoßdegen mühsam die große Marmortreppe herab; selbst der etwas sehr schwerfällige Hauskaplan hatte es gewagt, aufgestört durch das unvermeidliche Geräusch, seinem Lager zu entsteigen, und erschien, Kreuzifix und Rosenkranz in den Händen, mit schlottenden Knieen in der Mitte der sich eben bewaffneten Gesellschaft, freigebig Jedem seinen Segen ertheilend, zog sich aber, als Guido mit Gewalt zum Aufbruch in den Park mahnte, gleich der Schnecke bei der leisesten Berührung, schlürfsenden Schrittes in sein sicheres Kloset zurück, was er sorgfältig verschloß und verriegelte. —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Sitzfleisch.

R ä t h s e l.

Es gleicht der Welt so ziemlich an Gestalt,
Ist auch, wenn Sagen gelten, juft so alt,
Regiert die Welt mit magischer Gewalt,
Laugt warm nicht viel und wirkt am besten kalt,
Schließt in sich eine Welt, bald jung, bald alt,
Ist klein nicht selten groß — groß aber oft sehr klein —
Und dann tauscht man für groß gern klein sich ein —
Ob tausendmal zerbrochen, bleib's doch ganz —
Wer nennt solch Blättchen aus dem Räthselkranz?

Tages-Begebenheiten.

Berlin, 26. Jan. Am 23. d. Mis. starb, nach kurzem Krankenlager, der Major a. D., Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte Fouqué, in fast vollendetem 66sten Lebensjahre. Seine bis an den Tod bewährte treue Anhänglichkeit an König und Vaterland zeichnete ihn nicht minder aus, als sein wahrhaft religiöser Sinn. Er nahm an den Freiheitskriegen Theil und ist als Dichter allgemein bekannt. Ihm wurde das Glück zu Theil, sich durch das Anerkennung und die Huld so wohl Sr. Majestät des hochseligen Königs als Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs geehrt zu sehen.

Am 10. Januar schlug der Blik über der Insel Duiveland, im Ziericksee in den Niederlanden in einen Zug wilder Schwäne, von denen 6 getroffen wurden, und in einem Gehöfte niederstürzten. Vier von den Thieren waren durch den Blik getödtet worden.

(Nebst Weibblatt und Nachtrag.)



Der Bote aus dem

Briesen = Gebirge.

Literarisches.

Bei J. G. Dreßler in Görlitz ist erschienen:

Das Unglücks-Jahr 1842,

eine Zusammenstellung der merkwürdigsten Begebenheiten, welche sich in dem genannten Jahre in den verschiedensten Ländern, Meeren und Inseln zugetragen.

Der Preis dieses auf 4 Bogen in Octav enggedruckten Schriftchens ist bei der größten Ausführlichkeit der erzählten Anfälle nur auf 3 Sgr. gestellt, damit es Jedem, auch dem unbemitteltesten Städter und Landmanne möglich werde, dasselbe zum bleibenden Andenken an dies verhängnisvolle Jahr für sich und seine Nachkommen anzuschaffen.

Entbindungs = Anzeigen.

Die heute früh um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Friederike, geb. Ullmann, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. A. Scholz.

Hirschberg, den 27. Januar 1843.

Meine geliebte Frau Emilie, geb. Beebe, wurde gestern Abend um 6 Uhr von einem todtten Mädchen schwer entbunden. Tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies meinen guten Freunden in der Nähe und Ferne ergebenst an.

Hirschberg, den 31. Januar 1843.

Thomas, Privat-Actuar.

Die am 30. d. erfolgte glückliche Niederkunft meiner Gattin, von einer gesunden Tochter, mache ich meinen Verwandten und Freunden hiermit bekannt. Kupferberg den 30. Januar 1843. Müller, Schornsteinfegermeister.

Todesfall = Anzeigen.

Am 17. d. M. entschlief nach dreiwöchentlichem, schmerzlichen Krankenlager zu einem bessern Leben unsere gute Gattin und Mutter, Frau Anna Rosina Lubewig, geb. Krause, in dem Alter von 58 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen. Unser Schmerz um die Entschlafene ist groß; — tröstend, und unsern gerechten Schmerz mildernd, ist aber auch der Gedanke an die liebevolle Theilnahme, welche der Dahingeschiedenen in so vollem Maße während ihrer Krankheit, und auf so ehrenvolle Weise bei ihrer Beerdigung an den Tag gelegt wurde; wir sagen daher allen geehrten Gönnern und Freunden unsern aufrichtigsten und wärmsten Dank.

Schwerta, den 25. Januar 1843.

Die Hinterbliebenen.

Das nach längern Leiden am 27. Januar. sanfte Hinscheiden unsers Bruders, des Gutsbesitzer Eduard Neumann zu Striegau, zeigen entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an die Geschwister des Verstorbenen.

Freiburg den 28. Januar 1843.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich hiermit an: daß am 18. Januar 1843 früh 2 Uhr meine gute Gattin, Johanne Dorothea geb. Berndt, nach sechswöchentlichen Leiden an Leberkrankheit, zu einem bessern Leben dahin geschieden ist. Ihre häuslichen stillen Tugenden und ihr biederes Mutterherz werden den tieftrauernden Herzen ein ewiges Denkmal sein.

Sanft ruhe ihre Asche!

Schoßdorf den 22. Januar 1843.

Stoge, Commissions-Agent.

Berehrten Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne widmen die Unterzeichneten mit tiefer Wehmuth und Betrübniß die traurige Kunde, daß heute früh ¼ 9 Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Papierfabrikant Herr Johann Ehrenfried Schmidt sen. in Hertsdorf, am Lungenschlage, in einem Alter von 77 Jahren 9 Monaten und 8 Tagen, und nach einem kurzen, nur fünfständigen Krankenlager, sanft, wie er oft es wünschte, sein uns Allen so theures Leben endete. Allezeit redlich und gottesfürchtig, hat er durch regen Fleiß, rastlose Thätigkeit und kluge Benutzung der Zeitverhältnisse für unser Aller Wohl unermüdet gesorgt, und somit in unsern Herzen ein Denkmal errichtet, das durch keine Zeit und Verhältnisse je daraus verschwinden wird.

Sanft wie sein Ende sei auch sein Schlummer in stiller Gruft!

Hertsdorf, Grenzdorf und Röhrsorf bei Friedeberg a. D., den 19. Januar 1843.

Christiane Friederike Schmidt, geb. Siebenecker, als Gattin.

Johann Ehrenfried Schmidt, als Sohn,
Johanne Christiane Friederike Hänisch, } als
geb. Schmidt, } Töch-

Amalie Karoline Seifert, geb. Schmidt, } ter.
Karl August Hänisch, } als Schwiegeröhne,
Ehrenfried Seifert, } zugleich im Namen der noch lebenden 11 Enkelkinder.

(Wegen Mangel an Raum folgen die Kirchen-Nachrichten in nächster Nummer.)

Denkmal trauernder Liebe

am Grabe der weil. Frau

Ottilie Emilie Fechner, geb. Blochmann,

Gattin des herrschaftlichen Beamten August Heinrich
Fechner in Seitendorf,

welche den 17. Januar d. J., den neunten Tag nach einer ganz glücklichen Entbindung von einem muntern Knaben, ihr wohlthätiges Leben unerwartet am Nervenschlage beschloß, alt 23 Jahre 3 Monate 4 Tage.

Ein dauernderes Denkmal, als die leicht vergängliche und zuschriftliche Rede es ist, hast Du, liebe theure mir unvergeßliche Emilie, durch Dein unvermüdet treues und nur segensreiches Wirken Dir errichtet in unser aller Herzen, die wir in Dir eine so gute zärtlich liebende Gattin, Mutter, Tochter und Schwester hatten, und nun an Deinem nur allzufrühen Grabe in tiefen Schmerz versunken trauern! Möge die Sprache immer zu arm dazu seyn, um den Schmerz über solch einen Verlust, als Dein Tod namentlich mir und dem von Dir sterbend noch gepflegten nun mütterlosen Liebling brachte, auszusprechen; das trauernde Herz sehnt sich darnach, und sucht dadurch seinen Schmerz zu mildern, daß auch im schwachen Wort es verkünde, wie so lieb es die hatte, deren Tod es schmerzlich betrauert. — Ach! wenn, ewig theure Emilie, wird die Wunde, die Dein Tod mir schlug, heilen, wenn die Thränen, die ich Dir nachweine, versiegen! —

Nur an jenem herrlich großen Tage, von dem der Herr uns sagt, daß wir an ihm nichts mehr ihn fragen und auch des Lebens schwerste Räthsel gelöst uns werden sollen; dann weint und trauert die Liebe nicht mehr! dann danken wir noch vollkommner, als wir es hienieden vermochten, Dir für Deine uns ewig unvergeßliche Liebe,

Seitendorf und Ketschdorf, den 30. Januar 1843.

Die Hinterbliebenen.

Am Jahrestage des Dahinscheidens
der verwittweten Frau Kaufmann

Rosine Klein geb. Neumann

zu Schmiedeberg.

Den 31. Januar 1843.

Wohl standen wir vom Schmerz zerrissen,
Als trauernd auf dem Sterdebekissen
Wir die Geliebte scheiden sahn;
Und bang erhob sich unsre Klage
Zu Dir, Du Schöpfer unsrer Tage:
„Warum hast Du uns das gethan?“

An ihrem Busen zu erwärmen,
Nahm Liebe sie mit Mutterarmen
Im trauten Kreis der Ihren auf;
Und harmlos schwandten uns die Stunden,
Von Herzens-Harmonie durchwunden,
In ihrem wechselvollen Lauf.

Da störte Gott — nach unserm Wähnen —
Der schönsten Hoffnung zartes Sehnen,
Und tief ergriff uns dein Verlust;
Setzt schaun wir seiner Weisheit Walten,
Die dir den Schmerz hat vorenthalten,
Der nagend wütht in unsrer Brust.

Wohl Dir, in Deiner stillen Kammer
Verschlüßst Du Erdenleid und Jammer,
Dein Herz zerreißt kein tiefes Weh;
Entlastet Deiner Mutter Sorgen,
Grüßt Dich des Jenseits goldner Morgen
In heitrer, wolkenloser Höh.

Wir neiden Dich ob Deinem Frieden,
Der unsern Herzen nicht beschieden,
Weil wir noch fern vom Ziele stehn;
Doch wird auch uns nach bananen Nächten,
Vereint mit Dir, zu Gottes Rechten,
Des Sieges Palme einst umwehn!

L.

F.

Schmerzliche Gefühle

des, durch die Todesnachricht seines zu Glogau am
5. Januar d. J. am nervösen Fieber in einem Alter
von 21 Jahren 11 Monaten verstorbenen hoffnungs-
vollen jüngsten Sohnes

Friedrich Herrmann Louis Hoy

aus Hirschberg,

Füsilier in der 9ten Compagnie 7ten Königl. Hochlöbl.
Infanterie-Regiments,
tiefgebeugten Vaters.

Fern bist Du zwar von mir geschieden,
Mein guter Louis, hin ins bessere Land;
Gewißlich reich an Gottesfrieden,
Führte Dich des Albarmherzigen Hand,
Aus dieser Erde Schmerz und Leiden,
Hin zu reinen, höhern Himmelsfreuden.

Mit Dir sank mein letztes süßes Hoffen,
Das ich stets väterlich für Dich gehegt,
Und ich steh verlassen, schwer betroffen,
Dein Tod hat mich schmerzlich tief bewegt,
Denn Du warst mir stets in Glück und Leide
Meines Lebens größte, höchste Freude.

Dunkel ist des Vaters heil'ger Wille,
Hier sollt' ich Dich leider nicht mehr seh'n,
Du starbst fern, in schönster Jugendfülle,
Nicht ward erhört mein sehnlisch heißes Fleh'n. —
D nur Deiner werd' ich stets fromm gedenken,
Bis man mich in's kühle Grab wird senken.

Wer Dich gekannt, Dein redliches Gemüthe,
 Ach, der bedenke mir diese Klage nicht!
 Gehorsam, Fleiß, Lieb' und Herzengüte,
 Und Treue in Erfüllung Deiner Pflicht,
 Das sind mir die theuren Angedenken;
 Und Dein Verlust, muß er nicht Schmerzlich kränken?

So ruhe sanft! und meine Thränen
 Um Dich, mein guter Sohn, die weis' ich stündlich Dir!
 Einst stillt sich meines Herzens Sehnen.
 Ein süßer Trost schwebt meiner Seele für:
 Gott wird uns dort, eh' wir es meinen,
 In jener Welt, und ewig dort vereinen.

H * *

Am Jahrestage des Todes

unserer innigst geliebten Mutter und Schwiegermutter,
 der verw. Frau Kaufmann

Rosina Dorothea Klein, geb. Neumann,

gestorben den 31. Jan. 1842 zu Schmiedeberg.

Gewidmet von den Hinterlassenen.

Ist auch schon ein Jahr dahin geschwunden,
 Seit des Todes unbezwungne Macht,
 In den bittersten der Lebensstunden,
 Uns der Trennung herben Schmerz gebracht:
 Brennen dennoch heiß die tiefen Wunden,
 Denn des Grabes grauenvolle Nacht
 Ließ uns ja das Theuerste vermiffen,
 Hat die treue Mutter uns entriffen!

Heißgeliebte Mutter! Unstre Thränen
 Trocknete auch selbst die Zeit nicht ab,
 Und es führt den Geist ein banges Sehnen
 Nach dem Lande: — über Tod und Grab —
 Wo der Weltenvater allen denen,
 Die ihn liebten, ihre Heimath gab!
 Wo auch Deinem, uns geweihten, Leben
 Ward der Muttertreue Lohn gegeben!

Heut' an Deines Scheidens Jahrestage
 Wird Dein Lebensbild uns aufgerollt!
 Und wir schauen, wie in jeder Lage
 Du nur stets der Deinen Wohl gewollt!
 Wie Du emsig, bis zum Sarkophage,
 Unserm Glück das Deinige gezollt!
 Und wir sehn die freundlichen Gestalten
 Deines Fleißes, Deiner Liebe Walten!

Wenn wir Deinen Erdenweg durchwällen,
 Dann wird unser Herz mit Dank erfüllt!
 Ja! ein schönes Loos war uns gefallen,
 Denn Du warst so liebevoll, so mild!

Debe sind uns nun des Hauses Hallen,
 Mit der Trennung Trauerflor umhüllt!
 Aber Dir ist nun des Himmels Frieden
 Und der Auserwählten Glück beschieden!

Und so wollen wir, im Gottvertrauen,
 Still bekämpfen unsern Gram und Schmerz!
 Gläubig nach der heil'gen Heimath schauen! —
 Auf zum Gott der Gnade, himmelwärts!
 Dorten unsrer Hoffnung Tempel bauen!
 Dort nur findet Ruh' und Trost das Herz! —
 Gottes Wort, das uns ein Wiedersehen
 Dort verheißet, kann nicht untergehen!

Drum hinauf den Blick, da wo sich Frieden,
 Glück und Seligkeit und Ruhe eint! —
 Immer bist Du nicht von uns geschieden:
 Einstens sind wir wiederum vereint,
 Wenn auch unserm Erdentag hienieden
 Sinkend seine Abendsonne scheint!
 Dort ist Trost für die zerrissnen Herzen:
 Dorten strahlen unsers Glaubens Kerzen!

Ihrem unvergeßlich theuern Vater und
 Großvater

Herrn Inspektor Thiel,

am Jahrestage seines schnellen Ablebens
 aus kindlicher Liebe gewidmet.

(Er ward den Seinen und der Welt zu Hermsdorf bei
 Goldberg am 1. Februar 1842 durch einen Schlagfluß,
 im 73. Lebensjahre, unerwartet entnommen.)

Vater, der uns ewig Sich verbunden,
 Der so gern uns Alles, Alles war:
 Sie, die letzte Deiner Erdenstunden,
 Kehrt, uns heiliger diß zu bekunden,
 Uns zurück am stillen Hausaltar.

Wieder fühlen wir den Schmerz erbeben,
 Der so schnell, uns ferne, Dich entnahm:
 Doch auch wieder darf der Trost uns leben,
 Daß, zum Lohn der Treue Dich zu heben,
 Gottes Bote freundlich zu Dir kam.

Laß Dein Vorbild, uns zum wahren Segen,
 So den Jahrestag Deines Abschieds weihn,
 Fromm wie Du für Pflicht und Recht uns regen,
 Um auf unsers Daseyns spä'ten Wegen
 That und Thatgenüsse uns zu reihn!

Glücklich wieder auch Dich dort zu finden,
 Wo, uns Schmerzlich, nie Du mehr entweichst,
 Und die Blumenkette dann wir winden,
 Die, auf ewig fest uns zu verbinden,
 Du mit väterlicher Hand uns reichst.

Die Hinterbliebenen.

*

Hirschberg, den 31. Januar 1843.

Die Schlittenbahn, welche theilweise in unserm Gebirgs-Thalern vorhanden war, hat am 27. Januar ein plötzliches Thauwetter aufgelöst. Seit diesem Tage haben wir starke Stürme und Regenwetter. Sämmtliche Gewässer wurden ufervoll. Am 30sten trat der Bober aus und erreichte Abends gegen 10 Uhr eine so bedeutende Höhe, daß es mit Gefahr verbunden war, die Brücken nach den Straßen von Schönau und Lahn zu Wagen oder zu Ross zu passiren. Heute ist der Fluß bedeutend gefallen und das Regenwetter läßt nach. In der Nacht vom 28sten zum 29sten hatten wir ein Gewitter mit starkem Donner und Blitz. Gestern Abend um halb 10 Uhr sah man eine Feuerkugel mit starkem Blitz niederfallen.

□ z. h. Q. 9. II. 3. Recept. u. Instr. □ II.

□ z. h. Q. 9. II. 4. Recept. □ I.

Liedertafel

im Deutschen Hause,

Sonnabend, den 4. Februar a. c., Abends

Punkt 6 Uhr.

Sonnabend, den 11. Febr. c., Abends 6 Uhr,

Liedertafelfest

in der Gallerie in Warmbrunn.

Diejenigen, welchen Einladungen zu diesem Feste zu gehen, werden ergebenst ersucht, die Einladungs-Karten, im Fall die Theilnahme abgelehnt wird, möglichst bald an das einladende Mitglied zurück zu senden; im entgegengesetzten Falle aber die Eintritts-Karten Mittwoch, den 8. Febr. c., in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr bei dem Kaufmann und Agent Herrn Baumert allhier einzulösen. Die Karten gelten nur für die Personen, auf deren Namen sie ausgestellt sind. Ueber Abtretung einer Karte an eine andere Person ist mit Herrn Baumert Rücksprache zu nehmen. Da noch den 8. Febr. mit dem Herrn Gallerie-Pächter über die Zahl der Converts abgeschlossen werden muss, so kann ein Zurückzahlen des Entree's nicht statt finden.

Hirschberg, den 31. Januar 1843.

Balsam. Baumert. Ender. Genolla. Schneider.

Dienstag den 7. Februar, zum Benefiz des Unterzeichneten:

Enzio, der Hohenstaufe,

oder:

Die Königsarüst in Bologna.

Historisches Schauspiel in 5 Akten, von Dr. Ernst Raupach.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein
Ferdinand Rehländer.

⚡ Eingetretener Hindernisse wegen kann das 6te Abonnement = Concert erst den 17. Februar stattfinden.

Die Direktion.

Balsam. Ungerer. Genolla.

Den 8. Februar Singverein in Erdmannsdorf.

Den 8. Febr. Nachm. 3 U. Singverein in Gebhardsdorf.

Konzert = Anzeige.

Sonnabend, den 4. Februar, werde ich in der Gallerie zu Warmbrunn ein zweites

Vokal- und Instrumental-Konzert,

mit gut besetztem Orchester,

veranstalten, wozu ich hiermit ganz ergebenst einzuladen mir die Ehre gebe.

Anfang 6 Uhr.

Billets à 5 Sgr. sind von heute ab in der Exped. d. Boten und in der Gallerie zu Warmbrunn bei Herrn Ruhmert zu haben.

Richter, Stadtmusikus in Hirschberg.

Konzert = Anzeige.

Mittwoch den 8. Februar c. werde ich, unter gütiger Mitwirkung geachteter hiesiger und auswärtiger Kunstfreunde, ein großes

Vokal- und Instrumental-Konzert, nach der unten angegebenen Folgereihe, im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Ross“ veranstalten, wozu ich ein hochverehrtes kunstliebendes Publikum ergebenst einzuladen mir die Ehre gebe.

Entrée an der Kasse 10 Sgr. Anfang 7 Uhr Abends.

Schmeiberg den 28. Januar 1843.

Carl Bohne, Stadtmusikus.

Erster Theil.

1. Erste Ouverture für großes Orchester, comp. von Kalliwoda.
2. Arie aus der Oper Bianca und Fernando, mit Begleitung des Quartetts, von Bellini.
3. Variationen für Clarinette, mit Begleitung des Orchesters, von Bärmann.
4. Duo-Brillant für Pianoforte und Violine, comp. von G. Osborne und E. Beriot.
5. Große Bass-Arie, mit Begleitung des Orchesters, comp. von Mozart.

Zweiter Theil.

6. Ouverture aus der Oper: Die Stumme von Portici, von Auber.
7. Canon und Chor, mit Begleitung des Orchesters, von Kreuzer.
8. Variationen für das Pianoforte, von Herz.
9. Polonoise für die Violine, mit Begleitung des Orchesters, von Kalliwoda.
10. Vierstimmiger Männergesang: „Der Speise-Zettel“, ein Scherz, von Zöllner.
11. Zweite Ouverture für großes Orchester, comp. von Kalliwoda.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations = Patent.

Das dem Bäckermeister Hornig gehörige Haus, Nr. 147 zu Hirschberg, geschätzt auf 656 Rthlr., soll in nothwendiger Subhastation in termino

den 17. Mai o. c.

an gewöhnlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 12. Januar 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Der Termin zum öffentlichen Verkauf des Erbgartens sub Nr. 48 zu Arnsdorf, Hirschberger Kreise, den 1. März c., ist aufgehoben.

Das Gericht der Herrschaft Arnsdorf.

Freiwillige Subhastation.

Das den George Friedrich Länzerschen Erben gehörige Bauergut No. 23 zu Thomaszwalbau, im Striegauer Kreise, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 3178 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt, soll in dem auf den

8ten März, Vormittags 10 Uhr,

in der Kanzlei zu Thomaszwalbau angefesten Termin an den Meistbietenden verkauft werden. Freiburg den 24. Januar 1843.

Das Major von Mutiusche Gerichts-Amt Thomaszwalbau.

Freiwilliger Verkauf

vor dem Stiffts-Gerichts-Amt zu Lauban.

Das zum Johann Ignaz Beyerischen Nachlasse gehörige, sub No. 28 zu Hennersdorf Laubaner Kreise gelegene Bauergut, nach seinem Material- und Grundwerthe auf 5803 Rthlr. 10 Sgr. 1 Pf., nach seinem Ertragswerthe auf 4324 Rthlr. 2 Sgr. 10 Pf. und im Durchschnitt auf 5063 Rthlr. 21 Sgr. 5 Pf. gerichtlich abgeschätzt, zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll in dem auf

den 6ten März 1843

um 2 Uhr Nachmittags zu Hennersdorf im gedachten Bauer-gute selbst anberaumten Licitations-Termine freiwillig subhastirt werden.

Auktions = Anzeigen.

Dienstag den 14. Februar c., von früh 9 Uhr an werden im gerichtlichen Auktions-Local an 60 Stückmuster verschiedener Größen, einige Meubles, Kleider und Haus-roth öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert. Steckel, gerichtl. Auktions-Comm.

Vorläufige Auktions = Ankündigung.

Den 13. März c. sollen die in der hiesigen Pfandleihanstalt des Herrn Baumeier verfallenen und bis dahin nicht eingelösten Pfänder in der Pfandleihanstalt selbst, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Steckel, gerichtl. Auct. = Comm.

Auktions = Anzeige.

Mehre zum Nachlasse der Frau Gutsbesitzer Wagner, gebornen Keimann hier selbst gehörige Gegenstände, bestehend in: einigem Silberzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellan, Glas, Meubles, Leinen und weiblichen Kleidungsstücken, sollen in dem Gute No. 409 in Nieder-Schmiedeberg am 13. Februar d. J., Vormittags von 9 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr ab, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden; wozu Kaufsustige hiermit ergebenst eingeladen werden. Schmiedeberg, den 30. Januar 1843.

Meißner, Auktions-Commissarius.

Brau- und Brennerei-Verpachtung zu Schloß Zülz in Ober-Schlesien.

Die hiesige, bedeutende Brau- und Brennerei, wobei acht zwangspflichtige Land-Kretschams, mit bequemen Wohn-, Keller- und gut aelegenen Brennerei-Localn, nebst Mast- und andern Viehställen sich befinden, ist auf einen Zeitraum von 9 Jahren von Michaeli d. J. ab zu verpachten, und steht hierzu den 12. Juni a. c., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rent-Amt Termin an; wozu Pachtlustige und Kautionsfähige hiermit eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen können täglich im unterzeichneten Rent-Amt eingesehen werden.

Das Rent-Amt der Herrschaft Zülz. Pohl.

Dankfagung.

Während der Krankheit, beim Tode und bei der Begräbniß-Feier unsers verewigten theuern Satten und Waters, wurden sowohl dem Seligen, als auch uns, so viele Beweise reger Theilnahme und des Mitgeföhls, daß wir es für Pflicht halten, hierdurch unsern tief empfundenen Dank öffentlich darzulegen. Bei unabwendbaren Ereignissen des Lebens ist solches Mitgeföhls der Tröstung Heil für wunde Herzen! Dank, inniger Dank ist Ihnen Allen dargebracht von der verw. Henriette Kahl, geb. Jacobi, nebst Tochter und Pflgetochter.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Nach beendetem Umbau meines Verkauf-Localn, und nach Einrichtung eines daran sich schließenden, heizbaren Zimmers, beehre ich mich dieses zur geneigten Beachtung zu empfehlen. Hirschberg, im Januar 1843.

F. Heinrich, Conditor.

Bei Uebernahme der hiesigen Stadt-Apothekes sowohl als dem Spezerei- und Material-Waaren-Geschäft empfiehlt sich zu geneigtem Wohlwollen der Apotheker F. Strauß. Liebenthal, den 15. Januar 1843.

Bei meinem nahen Abgange von hier ersuche ich Alle Diejenigen, die noch irgend eine Forderung an mich zu haben vermeynen, dieselben bis Mitte d. M. bei mir geltend zu machen, und die Befriedigung entgegen zu nehmen. Ebenso bitte ich sämmtliche, noch rückständige Zahlungspflichtigen bis zu dieser Zeit ihre Rechnung bei mir zu berichtigen, indem solche späterhin im Wege Rechts eingezogen werden. Zugleich bemerke ich, daß noch eine Partie feiner, niederländischer Tuche und Mode-Waaren vorräthig sind, deren Verkauf in meiner Wohnung, zweite Etage, Haus-Nro. 30, stattfindet, ebenso wie mehre Möbel. Hirschberg, den 2. Februar 1843.

Joseph Bach.

Bleichwaaren

zu reiner Natur-Bleiche, als: leinene und baumwollene Garne, Zwirn, Leinwand und Rattune, in einzelnen Stücken, so wie in großen Parthien, bitte ich mir auch in diesem Jahre wieder recht reichlich zukommen zu lassen.

Beste und schönste Besorgung kann ich von jetzt an noch zuverlässiger versichern, indem meine eigene Bleiche zu Ruhbank bei Landeshut ihrer Lage nach mit schönstem Wasser und zweckmäßigster Einrichtung zu Garn- und Leinwand-Bleicherei geeignet ist, nur Gelungenes zu liefern.

Die Annahme der Bleichwaaren geschieht hier, so wie durch meinen Bleichmeister Sieber in Ruhbank, gegen gedruckte Scheine.

Freiburg, den 28. Januar 1843.

E. G. Härtel, Leinwand-Fabrikant.

Masken = Anzeige.

Zu der bevorstehenden Karneval-Zeit verfehle ich nicht, hiermit anzuzeigen, daß ich dieses Jahr wieder eine reichliche Auswahl neuer Masken = Anzüge für Herren und Damen nach den neuesten Pariser Theater-Zeichnungen angefertigt, und solche billig verleihe; auch wird jede Bestellung sowohl in einzelnen Anzügen, als auch für ganze Gesellschaften angenommen, und auf das Beste besorgt.

E. Walter, Masken-Verleiher,
Hummerci Nro. 17 in Breslau.

Zu verkaufen.

Mein holländischer Gemüse-Samen von letzter Erndte ist nun angekommen, ich habe ihn selbst geprüft und, wie ich meine Abnehmer versichern kann, denselben keimfähig und auch billig gefunden; besonders weiße, gelbe Unter- und Früh-Derbüben, niedr. Kohl, Weißkraut, Blumenkohl, Stauden-Majoran, Porre-Zwiebeln, große Möhren, niedrige und Stangen-Schwertbohnen und dergleichen weiß und roth blühende türkische, letztere 5 Sgr. pro Pfd. Steige in Schmiedeberg.

Frischer, gut gewässertter Stoßfisch à Pfund 2 Sgr. ist zu haben bei Frau Schlecht unter den Siebenhäusern.

Flachs = Verkauf.

Ueber hundert Schock gerösteter ungetrechter Flachs, aus frühern guten Jahrgängen, liegt zum Verkauf in großen und kleinen Parthien bei dem Dominio Mittel-Leyersdorf bei Goldberg.
K e r n.

Auf dem Dominium Pfaffendorf bei Landeshut steht eine noch in gutem Zustande befindliche Siedemaschine mit zwei Messern, gußeisernem Schwungrad und nöthigem eisernen Räderwerk, so wie eine Handschrot-Mühle billig zu verkaufen.
Dominium Pfaffendorf den 30. Januar 1843.

Das Wirthschafts = Amt.

Ein gutes Violoncello steht billig zum Verkauf bei
E. A. Böhm in Schmiedeberg.

Eduard Klein

in No. 178 zu Friedeberg a. D. empfiehlt sich mit allen Arten selbstverfertigter Seilerwaaren zu den billigsten Preisen.

Täglich sind frische Pfannkuchen und des Sonntags Bouillon und Fleischpasteten stets zu haben bei
F. Heinrich.

Nicht zu übersehen.

Einem geehrten, hiesigen und auswärtigen Publicum erlaube ich mir anzuzeigen, daß in meinem Laden stets Wiegensmesser, Zucker-, Weiß- und Drathzangen, Vorlege-, Stubenthür-, Schranken-, Kommoden-, Kasten-, Laden-, Toiletten- und Brückenschlösser, Chaniere, Zapfen- und Aufsteckbänder, Sperrfedern, Schubriegel, acht englische Feilen, Ziehklingen, Schnitz-, Schränkeisen, alle Sorten Hobel-, Stemm-, Loch- und Doppelleisen, Eisklöt- und Schumacherhammer, Holz- und Sargschrauben, rohe Sarghandhaben, Koffgriffe, Holz-, Zimmer-, Hand-, Schweiß-, Loch-, Baum- und Fuchs-Schwanzsägen, verschiedene Sorten Bohre, Bohrtrauben, Pfropfsenker, Zirkel, englische und ordinäre Striegel, Halzperketten, Schumacherörter, Stift- u. Schraubhaken, Schraubknöpfe, Chatoullengriffe, Spiegelrosetten, Kommodenbeschläge, Ausziehringe, messingne Silber- und Verzierungen, so wie Blechnieten, Drathstifte von allen Sorten, Blasebälge und Tyroler Stöcken, stählerne Blanchets, Maurerkellen, Zollstäbe, Hundehalsbandschlösser, Ratten-, Marder- und Fuchseisen, Drathleuchter, Kohlschaukeln, Gurkenhobel, eiserne und messingne Platten, blecherne Dratröhre, Kaffeetrommeln, Eierluchentiegel, Koffemühlen, Stürzen, Ofenthüren, Spaaten, Schrittschub, große Diegelsägen, alle Sorten raube Lehbänder, Kreuze und mehrere andere, hier nicht aufgeführte Gegenstände in der guten Qualität und zu den billigsten Preisen zu bekommen sind.

Knebel, Schlossermeister, Dbergasse zu Marklissa.

Alten feinen Rollen-Marinat, von ausgezeichnetem Geruch, desgleichen La Paloma-Cigarren verkauft billigst
Theodor Spehr.

Da ein verspätetes Frühjahr zu erwarten steht, sind noch in No. 233 zu Schmiedeberg gegen 6 Zentner schönes kräftiges Heu à 45 Sgr. abzulassen.

Von Donnerstag, den 19. d. M., liefere ich durch meine zu Mittel-Langen-Dels neu-errichtete Bäckerei gutes Brod, Semmel, Kuchen u. s. w., und nehme Bestellungen auf jede Art Kuchen an.
Laddeh.

Personen suchen Unterkommen.

Ein junger Deconom in den zwanziger Jahren und unverheirathet, welcher wissenschaftliche Bildung, Erfahrung und die benöthigten Kenntnisse in den technischen Branchen besitzt, auch hiermit Directions-gabe, Thätigkeit und Zuverlässigkeit verbindet, sucht zu Ostern oder Johanni dieses Jahres eine seiner Wirksamkeit angemessene Anstellung.

Auch würde derselbe nicht abgeneigt sein, eine kleine Pachtung von 800 bis 1000 Rthlr. jährliches Pacht-geld zu übernehmen.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nöthige auf mündliche als portofreie Anfragen bei dem Ritter-gutspächter C. F. A. Müller in Beerberg bei Lauban.

Eine gebildete Frau in mittleren Jahren, von Jugend auf mit allen Verhältnissen und in allen Branchen der Landwirth-schaft genau bekannt und erfahren, auch mit den vorzüglichsten Utensilien versehen, wünscht wo möglich bald ein Unterkommen als Wirthschafterin auf dem Lande. Näheres ist in der Expe-dition des Boten zu erfahren.

Personen finden Unterkommen.

Dienst-Unterkommen.

Eine schon etwas gebildete Frau in mittleren Jahren, Kin-derlos, die nächst der Bedienung und Führung einer kleinen Hauswirthschaft zugleich die gewissenhafteste Pflege eines wohl-gebiteten und gesunden aber mütterlich verwaisenen Knaben im zartesten Alter bei einem einzelnen Herrn zu übernehmen geneigt sein sollte, findet sofort ein gutes Unterkommen. Geeignete mit guten Zeugnissen versehene Subjecte erfahren das Nähere bei dem Wirthschafts-Beamten Fechner in Seitendorf Schönauer Kreises.

80 bis 100 brauchbare Maurergesellen, so wie auch bis 60 Handlanger können bei Unterzeichnetem vom 1. März an aushaltende beständige Arbeit bekommen.

Waldburg den 23. Januar 1843.

Läffig, Maurermeister.

Da der in Nr. 1. d. Bl. gemeldete Präparanden-Posten zu Leipe bei Jauer (welcher aber zu Ostern d. J. durch einen Adjuvanten besetzt wird) zur Zeit noch offen ist, so werden dazu befähigte Schulpräparanden ersucht, sich baldigst per-sönlich zu melden bei dem evang. Kantor Vollmar daselbst.

Lüchtige Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung und können sich bald melden beim
Maurer-Meister Nitsche
 in Freiburg.

Ein brauchbarer und ordentlicher Seifensieder = Ge-hülfe findet sogleich Arbeit bei dem Seifensieder Holzbecher in Volkshain.

Verloren.

Verloren oder gestohlen wurde am 18. Januar 1843 in den Morgenstunden zwischen halb 7 bis 10 Uhr auf dem Wege von Striegau bis Krain mein Reisekoffer, der hinten auf meinem Wagen aufgeschraubt war. Zur möglichen Ermittlung desselben bezeichne ich folgende Gegenstände namentlich, welche sich in demselben befanden: eine Briestafel von grünem Leder, worin 4 Kassenanweisungen à 5 Rthlr., 12 Rthlr. klingend Courant, ein neuer Schlafrock von graugewirktem Zeuge mit schwarzen Hornknöpfen, einige Ellen Rattun, ein braun-seidener Schlips, ein schwarzsammetnes Käppchen, ein Paar graue Handschuhe, Rollentabak und mehrere Kleinigkeiten.

Wer mir zur Wiedererlangung dieses Verlustes verhelfen kann und will, zeige es in der Expedition des Boten oder auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Mittlau bei Bunzlau an. Ich offerire eine namhafte Belohnung.

Nieder-Mittlau bei Bunzlau.

Rosemann.

Am 25. d. M. früh gegen 8 Uhr ist auf dem Wege vom Lieg-niger Thore von Jauer aus nach Neppersdorf eine Reisetasche mit Kleidungsstücken u. verlorren gegangen. Wer dieselbe in der Expedition des Boten abgibt, erhält Zehn Thaler Belohnung. An der Rückgabe der Reisetasche selbst ist besonders gelegen. Sie hat einen Ueberzug von brauner Wachseleinwand, ist in bunter Wolle gestickt und trägt auf der vordern, scharlach-rothen Seite ein Wappen, in dessen blauem Schilde sich drei weiße Säulen zeigen.

Zwei Reichsthaler Belohnung

für Denjenigen, der mir zur Wiedererlangung eines am 29. d. Mts. durch den Jaden mitgenommen Fischhälters, in welchem sich noch 3 Karpfen befanden, verhilft. Derselbe ist dreieckig, stark mit Eisen beschlagen und mit einer Kette und deutschem Vorlegeschloß versehen.

Warmbrunn den 31. Januar 1843.

Adolph Schwarz im Russischen Kaiser.

Ein spanisch Rohr mit Metallknopf wurde am Freitage auf dem Wege vom Burgthore über den Markt nach Stons-dorf aus dem Wagen verlorren; der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung in der Expedition des Boten abzugeben.

Lebewohl.

Bei ihrer Abreise von hier nach Jauer empfehlen sich
Hirschberg den 1. Februar 1843.

S. Fuchs und Fran.

Kaufgesuche.

Ein Uhr wird zu kaufen gesucht. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere bei dem Königl. Förster Weinrich in Neuland bei Löwenberg, so wie in der Expedition des Boten.

Ein gebrauchtes Flügel-Instrument wird billig zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Wohnungs-Gesuch.

Eine freundliche Wohnung von 4 Stuben mit Zubehör und Gärtchen, wird von einer kleinen Familie in, oder der Nähe von Warmbrunn vom 1. Juni c. ab auf einige Jahre gesucht. — Anerbietungen dafür werden gern in dem Grimmeschen Hause zu Herischdorf entgegen genommen, wo auch der Abschluß bald möglichst erfolgen wird.

Zu vermieten.

Eine Stube nebst Alkove, Küche und Kammer ist zu vermieten beim Sattler Schön.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermieten in Nr. 517 auf der äußeren Schildauer Straße.

Eine Oberstube mit Alkove ist zu vermieten in Nr. 113 auf der Schulgasse.

Für einen einzelnen Herrn ist in Nr. 133 (Langgasse) eine Stube mit Zubehör, mit oder ohne Meubeln, zu vermieten.

Zu vermieten:

Ein freundliches Quartier am Markt Nr. 18.

In dem Hause Nr. 7 unter der Tuchlaube ist im ersten Stock eine Vorderstube nebst Zubehör zu vermieten und Dstern zu beziehen.

Einladung.

Wintergarten.

Auf wiederholtes öfteres Anfragen, nochmals die ergebene Anzeige: Jeden Mittwoch und Sonntag, Nachmittag von 3 Uhr an, findet Concert-Musik statt. An beiden Tagen Entree pro Person 2½ Sgr., die übrigen Tage nur 1 Sgr., doch tritt dasselbe erst von 1 Uhr Nachmittag bis Abends um 7 Uhr ein. Abonnements für Familien monatlich 1 Rthlr., für einzelne Herren 15 Sgr.

Zugleich empfehle ich mieth Local für gesellige gebildete Vereine. Die Bell-Etage meines Wohnhauses, bestehend aus 4 Zimmern nebst Kochstube, ist von Dstern ab zu vermieten.

Hirschberg den 31. Januar 1843.

Schnädelbach.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 28. Januar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 1/2
Hamburg in Banco	4 Vista	152 1/12	—
Dito	2 Mon.	—	151 1/3
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	6. 25 1/2
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig im 16 Thaler-Fuss	4 Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 3/4	—
Berlin	4 Vista	—	99%
Dito	2 Mon.	—	99%

Geld-Course.		Zins-Fuss.	
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	95	—	—
Friedrichs'or	—	—	113
Louisd'or	110 1/2	—	—
Fols. Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 1/2	—	—
Wiener Banknoten 150 Fl.	—	—	104 1/12

Effecten-Course.		Zins-Fuss.	
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	104 1/2	—
Seehandl.-Pr.-Scheine 4 50 Rthl.	—	94 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	101 1/2
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	96 1/2	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106 1/12	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rthl.	3 1/2	102 1/2	—
dito dito 500 -	3 1/2	102 1/2	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	106 1/2	—
dito dito 500 -	4	106 1/2	—
Disconto	4 1/2	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 26. Januar 1843.

Der Scheffel.	w. Weizen.		g. Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.	rtl.	fg. pf.
Höchster	2 8	—	1 28	—	1 19	—	1 11	—	— 28	—
Mittler	2 3	—	1 26	—	1 15	—	1 9	—	— 27	—
Niedriger	2 1	—	1 23	—	1 13	—	1 6	—	— 26	6

Erbfen | Höchster 2 | — | — | — | Mittler 1 | 28 | — | —

Jauer, den 28. Januar 1843.

Höchster	2 —	—	1 22	—	1 17	—	1 8	—	— 28	—
Mittler	1 28	—	1 20	—	1 15	—	1 6	—	— 27	—
Niedriger	1 26	—	1 18	—	1 13	—	1 4	—	— 26	—

Löwenberg, den 23. Januar 1843.

Höchster	12 5	—	1 26	—	1 18	6	1 10	—	— 27	6
----------	--------	---	--------	---	--------	---	--------	---	--------	---